

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wieder. Ja, das ist's eben, unsere Banken haben zu spät eingesehen, daß es an der Zeit sei, auch etwas höhere Zinse für ihnen anvertraute Gelder zu zahlen, statt bloß immer darnach zu trachten, selbst recht viel zu verdienen. Leben und leben lassen! Dieses Sprichwort hätten unsere Banken schon längst beherzigen dürfen. — Allerdings wollen wir den Banken auch nicht alle Schuld in die Schuhe schieben; viel Ursache an der heutigen Lage unserer Ziegeleien ist die unsinnige Gründung der vielen neuen Ziegeleien gewesen, die, gestützt auf die paar letzten regen Baujahre, glaubten, durch ihre Etablierung einem allgemein empfundenen Bedürfnis gerecht zu werden, anstatt daß die Betreffenden die schlechten und guten Jahre berücksichtigt hätten. Bei dieser Art Rechnung würde sich mancher zweimal besonnen haben, bevor er eine Ziegelei gebaut hätte. Die hohen Dividenden einiger ostschweizerischen Ziegeleien haben sie verführt und aufs Glatteteis geführt und nun müssen und wollen sie auch gelebt haben und das kann ihnen niemand verargen. Aber jetzt ist die Krisis da, die Suppe ist zu dünn, zu wässerig geworden und niemand wird mehr satt davon, im Gegenteil, manchem dürfte der Magen noch böse Poffen spielen. Wie diesem Zustande abgeholfen werden kann, das ist ein Problem, an dem man sich den Kopf einrennen kann; — die Lösung derart zu finden, daß sie allgemein befriedigt, wird geradezu zu einem Ding der puren Unmöglichkeit; immerhin wünschten wir sehr, daß die Zeiten unserer einheimischen Thonwarenindustrie auch wieder gewogen werden und die großen finanziellen Opfer, die in den letzten Jahren zur Vervollkommnung dieses Industriezweiges bei uns gemacht wurden, nicht umsonst waren. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß zur Hebung unserer keramischen Industrie unsere Herren Architekten und Baumeister wesentlich beitragen können, dadurch, daß sie für ihre Bauten einheimische Produkte vorschreiben. Wie viele Tausende von Franken wandern jährlich nicht ins Ausland für Dachziegel, Verblendsteine u. c.! Alles das kann ganz bestimmt auch in der Schweiz in gleicher Güte fabriziert werden und wird auch in den größeren Thonwarenfabriken hergestellt. Trotzallem macht man leider alljährlich die betäubende Wahrnehmung, daß immer wieder mit einer geradezu eigentümlich beruhrenden Hartnäckigkeit ein großer Prozentsatz unserer Architekten ihre Bedachungs- und Verblendsteinmaterialien aus dem Auslande beziehen. Wenn man einmal den Spieß auch umdrehen würde und die Pläne u. c. durch im Auslande wohnende Architekten ausführen lassen würde, es nähme einen doch wahrhaftig Wunder, was unsere einheimischen Baulehrten dazu jagen würden. Leider macht man diese leidige Wahrnehmung betreff den fremden Bezugsquellen auch öfters sogar bei den staatlichen Baubehörden und könnten Kantone aufgeführt werden, wo seit Jahren die Dachziegel für öffentliche Bauten, als Schulhäuser u. c. stets aus dem Auslande bezogen werden. Gegen das Vorgehen solcher Behörden, die doch schließlich auch kein ausländisches Brot essen, darf mit gutem Recht Protest eingelegt werden. Wenn einmal diesem Unfug, denn so darf man es füglich nennen, gesteuert wird und die Behörden und Privatunternehmer in sich gehen, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

Anmerkung der Red. So sehr wir in der Hauptsache mit dem Eintender einig gehen, möchten wir doch manche ausländischen Baumaterialien nicht entbehren. Oder wäre es z. B. auch möglich gewesen, mit lauter einheimischem Material ein so farbenprächtiges, edles Architekturbild zu gestalten, wie es der Zürcher Alpenquai mit Tonhalle, Rotem Schloß, Gallerie Henneberg, Weißem Schloß und Rentenanstalt bietet?

Der Acetylen-Brenner „Rubis“,

(System Geißeler u. Baehni in Biel, + 17,874

bezeichnet einen Brenner versehen mit Edelsteinen („Rubis“) für das Durchlassen des Gases. Diese Neuerung hat hochwichtige Vorteile, die alles, was bis jetzt bezüglich Acetylen-Brenner geleistet wurde, weit übertreffen. Die Dauerhaftigkeit dieses Brenners ist unbegrenzt, weil der verwendete „Rubis“ unverbrennbar ist. Die Löcher dieses Brenners werden nie verstopft, weil der „Rubis“ sich polieren läßt, eine Operation, welche die Unreinigkeiten des Gases hindert, sich anzusetzen. Es ist auch der billigste Brenner. Seine Zusammenfügung erlaubt in jedem Falle einzelne Teile auszuwechseln oder zu ersetzen, ohne den ganzen Brenner zu ersetzen. Alle Teile sind austauschbar; die Deckel, welche den „Rubis“ schützen, können leicht gereinigt und ersetzt werden wie ein Lampenglas, ebenso die Röhrchen, auf welchen die „Rubis“ gesetzt sind. Alle Unannehmlichkeiten, denen man mit Brennern aus Speckstein und anderen Materialien ausgesetzt ist, fallen hier weg. Dieser Brenner besteht aus massivem Messing und kann unter keinen Umständen verbogen werden; beide Flammen begegnen sich beständig und es ist nicht nötig, dieselben bei jedem Anzünden zu richten, daher keine Unterbrechung. Dieser Brenner kann überall angebracht werden und gibt eine sehr schöne und rauchfreie Flamme. Die mit diesem Brenner gemachten Versuche haben die oben erwähnten Vorteile klargelegt und die bedeutendsten Konstrukteure von Acetylenapparaten sind vollständig einig, diesem Brenner den ersten Platz als billiger und vorteilhafter Brenner zu gewähren. 1000 Stunden Beleuchtung ohne Unterbrechung. Die Brenner werden in vier Größen gefertigt, nämlich für 25, 20, 15 und 10 Liter per Stunde.

Verschiedenes.

„Handwerk hat goldenen Boden“. Man schreibt den „Emmenthaler Nachrichten“ unter vorstehender Devise aus Bern: „Für die zur Konkurrenz ausgeschriebenen Portale am neuen Bundespalais devisierte der Schreinermeisterverein der Stadt Bern Fr. 1400 per Stück, die Parqueterie Rüesli im Sulgenbach Fr. 700, und nun kamen die Schreiner der Stadt Zürich, devisierten die gleiche Arbeit zu Fr. 375 und haben solche auch in Auftrag bekommen.“ Fr. 1400 oder Fr. 375 für die nämliche Thüre; der Unterschied ist in der That etwas groß.

Brettertransitlager in Romanshorn und Buchs. Durch Verfügung der Oberzolldirektion werden auf 1. Januar 1900 die drei großen Bretter-Transitlager in Romanshorn aufgehoben. Die betreffenden Firmen hatten seit Jahrzehnten das Recht, ausländisches Holz unter Aufsicht der Zollorgane unverzollt zu lagern, wodurch natürlich den Geschäften bei einer Wiederausfuhr Vorteile erwachsen sind, und eine Anzahl von Arbeitern beständig Arbeit und Verdienst gefunden hat. Die Aufhebung der Konzession, die, wie es heißt, trotz der Verwendung der Nordostbahn und des lokalen Zollamtes erfolgt ist, macht in Romanshorn böses Blut und die Mißstimmung macht sich in gefalzenen Zeitungssartikeln Luft. Welche Gründe die Oberzolldirektion zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, ist bisher nicht öffentlich bekannt geworden; es scheinen indessen mehr Gründe allgemeiner als lokaler Natur im Spiele zu sein, da auch das Bretter-Transitlager in Buchs vom gleichen Schicksal betroffen wird und auf 1. Januar 1900 ebenfalls eingehen soll.

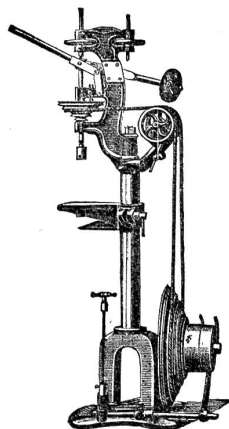
Rehricht-Verbrennungsanstalt Zürich. Zur Unschädlichmachung des Rehrichts schlägt der Stadtrat von

Zürich der Bevölkerung die Verbrennung vor, dem Beispiel einer Reihe von Städten in England, sowie von Brüssel, Hamburg, Monte Carlo, Genf folgend. Allerdings enthält in englischen Städten der Hauskehricht größere Mengen leicht entzündlicher Kohlenrückstände als auf dem Festlande; aber angestellte Versuche haben die Brennbarkeit auch des Kehrichts, den Zürich erzeugt, mit Bestimmtheit dargethan. Die Verbrennung geht bei sehr hohen Temperaturen vor sich, durch dieselbe entsteht eine Art Glasfluß, bei welchem die bloß teilweise verbrannten Kohlenrückstände und die organischen Reste im Kehricht das Feuerungsmaterial bilden und die sandigen Stoffe samt den Zuthaten an Asche, Scherben u. s. w. zum Fluß und Durchsintern bringen. Aus dem ganzen entsteht schließlich eine Schlackenmasse, „steril wie Lava, hart wie Glas, brauchbar wie Bausteine“. Durch geeigneten Bau des Ofens und künstliche Entfaltung der Glut soll die Hitze auf eine Höhe von mindestens 600 Grad Celsius gebracht werden. Die Anstalt soll im Hard plaziert werden, abwärts vom Nordostbahnviadukt. Ihre Einrichtung ist so vorgesehen, daß die Verbrennung nicht bloß den zugeführten Kehricht beseitigt, sondern zugleich die vorteilhafte Verwertung der festen Verbrennungsprodukte möglich macht. Die letzteren, in Form von Asche und Schlacken dem Ofen entnommen, können auf die vielseitigste Weise Verwendung finden. Die gesiebten Schlacken eignen sich zu Schrägbodenauffüllungen und zur Mörtelbereitung; das bei Zerkleinerung der Schlacken gewonnene feinere Korn dient als Garten- und Trottoirkies oder zum Bestreuen der Straßen im Winter. In Verbindung mit Cement läßt sich die Schlacke mittelst Stein- und Plattenpressen und Mörtelmühle zur Anfertigung von Platten, Steinen, Sockeln, Röhren u. s. f. verwenden. Die Verbrennungsanstalt liefert ferner überschüssige Wärme, die durch Dampfdynamomaschinen in elektrische Kraft umgewandelt werden kann. Zunächst sollen zwölf Ofenzellen mit allen nötigen Einrichtungen und zwei Wohnhäusern für die Bediensteten erstellt werden. Die Baukosten sind auf 1 Million Franken veranschlagt, vom Betrieb wird angenommen, daß er sich selbst deckt. Die Betriebseinnahmen sind zu 260,000 Fr., die Betriebsausgaben zu 255,000 Fr. vorgesehen.

Ein interessanter Zollstreit ist gegenwärtig bei der deutschen Reichszollverwaltung in Berlin anhängig. Das Bau- und Cementgeschäft Stamm in Schleithelm sandte letzten Sommer 188 Doppelzentner Dachementziegel über das Zollamt Stühlingen und wurde daselbst angehalten, die Sendung mit 565 Mk. 40 zu verzollen. Der Wert eines Ziegels beträgt 10 Rp., die Zollgebühr beim Zollsatz von 3 Mk. pro 100 Kilo ist 8 Pfennig, d. h. 100 Prozent des Wertes. Vor der Verfrachtung hatte der Versender sich beim Stühlinger Zollinspektor nach der Höhe des Zolles erkundigt und den Bescheid erhalten, Cementziegel seien zollfrei. Auf Grund dieser Auskunft schloß er Lieferungsverträge ab nach deutschen Gemeinden. Allein als die ersten Lieferungen das Zollamt Stühlingen passierten, wurde obige Zahlforderung gestellt, sofortige Bürgschaft für 800 Mk. und 24 Stunden später Zahlung verlangt unter der Androhung, daß man im Weigerungsfalle sofort den Bürgen belange. Der Absender zahlte, führte aber Beschwerde bei der Zollverwaltung und, von dieser abgewiesen, beim Finanzministerium in Karlsruhe unter Berufung auf die vom Inspektorat erhaltene Auskunft. Diese jedoch wurde von dem betreffenden Beamten bei seiner Vernehmung dahin modifiziert, daß dies nur seine persönliche Ansicht beim Betrachten der vorgezeigten Muster gewesen, der Fragesteller aber an die Direktion in Karlsruhe gewiesen worden sei. Durch die Intervention des schweizerischen Handelsdepartements ist nun die Angelegenheit an die schweizerische Gesandtschaft in Berlin zur Führung bei der Reichszollverwaltung gewiesen worden.

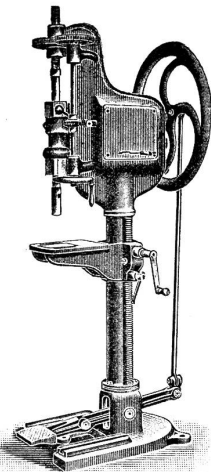
Neue Centralheizungsfabrik. Otto Stehle und Heinrich Gutknecht in Basel haben unter der Firma "Stehle & Gutknecht, Basler Centralheizungs-Fabrik" in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit 1. Januar 1900 beginnt. Natur des Geschäftes: Fabrikation und Einrichtung von Centralheizungen. Geschäftslokal: Elisabethenstraße 41.

Wasserversorgung Ellikon a. d. Th. Die Gemeinde beschloß letzten Sonntag einstimmig die Erstellung einer Wasserversorgung mit Hydranten im Kostenbetrage von 64,000 Fr. Gewiß ein Zeugnis der Opferwilligkeit von ca. 60 Haushaltungen!



Spezialität:

**Bohrmaschinen,
Drehbänke,
Fräsmaschinen,**
eigener patentirter unüber-
treffener Construction.



Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

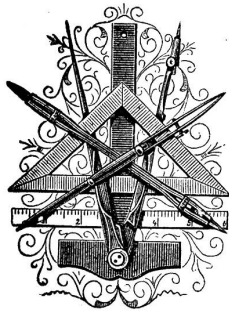
Preislisten stehen gern zu Diensten.

2463

Bergbau in Graubünden. Herr Ingenieur Sonderegger in Chur hat von der Gemeinde Linzen die Konzession erhalten zur Ausbentung der Manganlager der Val d'Err und derjenigen über der Alp Blaz bei Hofna. Das Mangan ist bekanntlich ein dem Eisen ähnliches Metall. Es werden die Manganerze überall eifrig ausgebeutet.

Rückgang des Kupferpreises. Dem Sturze des Zinnpreises ist nunmehr auch ein starker Rückgang des Kupferpreises an der Londoner Metallbörse gefolgt. Der Rückgang der Kupferpreise bedeutet eine Reaktion auf die Machinationen, die der Kupferring vorgenommen

hatte. Die für den Kupfermarkt ohnehin sehr günstige Situation, die der besonders auf Seiten der Elektrizitätsunternehmen überaus angewachsene Bedarf hervorgerufen hatte, wurde von den amerikanischen Kupferproduzenten zur Bildung eines Ringes ausgenutzt, den die auf natürlichem Wege vor sich gehende Preissteigerung noch auf künstliche Weise verschärfte. Das Verhalten des Ringes gegen die demselben nicht angehörenden Gruben hat letztere veranlaßt, Kupfer derart auf den Markt zu werfen, daß dadurch der Kupferring in seinen Operationen lahm gelegt wurde.



Zum Zwecke einer mit sicherem Erfolge gekrönten Publikation einschlägiger Inserate beehren wir uns, auf unsere im **13. Band** stehende Fachzeitung

„Schweizer Bau-Blatt“

von **Walter Senn-Holdinghausen** ganz speziell aufmerksam zu machen.

Ein Blick in eine Nr. dieses Blattes wird jedermann zeigen, dass sich der Leser darin stetsfort genügend über **alle Bauprojekte und Bauausführungen in allen Gegenden der Schweiz** orientieren kann, um allfällig als Unternehmer oder Lieferant mitkonkurrieren zu können; die Rubrik „Aus der Praxis, für die Praxis“ beweist, dass die Leser in allen technischen und geschäftlichen Fragen **hier an bester Quelle Rat holen**; dem reichen Inseratenteil ist zu entnehmen, dass dies Blatt auch **in den ersten Geschäftskreisen als**

bestes, erfolgreichstes Publikationsmittel

anerkannt worden ist und als solches so kräftig benutzt wird, wie kein anderes in der Schweiz.

Das Blatt erscheint jeden Donnerstag 28—36 Seiten stark, hat einen **festen Stamm** von weit über 3000 Abonnenten und wird überdies **jeweilen in einer grossen Zahl Agitationsnummern** an alle neu entstehenden Geschäfte versandt. Dadurch wird es von allen Bauunternehmern, Bauämtern, Baumeistern, Bauführern, Architekten, Ingenieuren, Installateuren, Baumaterialfabrikanten und -Händlern, Maschinenbauanstalten, Bauhandwerksmeistern, Mechanikern etc. als **ihr fachliches Geschäftsorgan benutzt**.

Wer also auf dem Gebiete des **Hoch- oder Tiefbaues, Installationswesens (Wasser, Licht, Heizung, Kraft, Ventilator etc.) Maschinenbaues, der Baumaterial-Fabrikation und des Baumaterial-Handels, Bau-Kunstgewerbes etc.** irgendwas für die richtigen Kreise publik machen will, benutze hierfür das sich **bestens empfehlende**

„Schweizer Bau-Blatt“

von

Walter Senn-Holdinghausen,

Bleicherweg 38 **Zürich.**

NB. Für grössere Aufträge wird **hoher Rabatt** gewährt; man verlange **Kostenberechnungen** welche sofort gratis franko mitgeteilt werden.